Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1903)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38 — 1903

Schweizerische Kirchen-Zeitung

17. September

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Angriffe auf das sittliche Leben der Päpste (Schluss). — Die Ansprache der hochwgst. Bischöfe der Schweiz. — Der schweizerische Katholikentag. — Kirchen-Chronik. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Angriffe auf das sittliche Leben der Päpste.

(Schluss.)

Neues weiss der «Protestant» gegen die päpstliche Unfehlbarkeit nicht vorzubringen. Er glaubt mit ein paar Sätzen diese katholische Lehre «unwidersprechlich widerlegt» zu haben — was ja insofern richtig, als für ihn der Widerspruch von katholischer Seite überhaupt nicht existiert. Mit triumphierender Miene kann er daher verkünden: «Es gehört in der Tat eine eiserne Stirne dazu, angesichts dieses vernichtenden Zeugnisses der Geschichte, sie zu vertreten.» Sapienti sat!

Wer die katholische Lehre von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes nur so schlecht kennt, wie der Verfasser des angeführten Artikels im «Protestant» sie zu kennen scheint, der wird die Päpste als eingebildete, anmassende, herrschsüchtige Menschen mit «eiserner Stirn» ansehen, welche dem Fluche der Lächerlichkeit und der Verachtung aller denkenden Menschen anheim zu fallen verdienen. Da begreift man denn, warum die «fluchenden» Päpste ein beliebtes Thema dieser Gattung von Polemikern bilden!

V.

Die Zahl der Päpste, welche die höchste Würde durch sündhaftes Leben entehrten, ist ausserordentlich klein und verschwindet beinahe ganz gegenüber der grossen Zahl höchst ehrenwerter, ja heiligmässiger Päpste. Von den 259 Inhabern des hl. Stuhles mögen etwa sechs oder sieben zu diesen Unglückseligen gehören. Wir begegnen ihnen in Zeiten eines tiefgehenden, sittlichen, sozialen und politischen Zerfalles, von dem Italien heimgesucht war und in den auch die Träger der Tiara hineingerissen wurden. Denn das Papsttum ist wie die Kirche selbst — darauf wurde schon oben hingewiesen — den Bedingungen und den Gesetzen natürlicher Entwicklung unterworfen, soweit diese seinem Bestand und der wesentlichen Aufgabe nicht widersprechen; die übernatürliche Ordnung setzt die natürliche überall voraus, schmiegt sich derselben an und baut sich in dieselbe hinein.

Im sogen. «eisernen Zeitalter» schien es, als ob mit dem Zusammenbruche der karolingischen Monarchie alle Kulturblüten, welche unter der weisen und starken Führung des grossen Karl einen Völkerfrühling versprochen hatten, durch die Roheit heidnischen Wesens, das in den jugendlichen Völkern immer noch schlummerte, geknickt und überwuchert werden sollten. Verwirrung und Gewalttat und nahezu geflissentliche Verachtung jeglicher Zucht und Sitte führten das Szepter. Aus dem Chaos der zusammenbrechenden Ordnung tauchten zahlreiche Dynasten und Parteien auf, deren einzige Triebfeder die Selbstsucht war. Diese erniedrigten die Kirche mit ihren hl. Vollmachten und Aemtern nur zu häufig zum Spielball ihrer Launen und Leidenschaften. Mietlinge voll Unwissenheit, Schwäche und Unlauterkeit befleckten vielerorts das Heiligtum. Der Sitz Petri selbst seufzte, seiner Freiheit beraubt, unter dem harten Joch, die physische Gewalt ihm aufzwang. Seine Inhaber schienen nicht mehr oberste Priester, sondern weltliche Machthaber und Parteihäuptlinge — Spottkönige, in den zerfetzten Purpurmantel weltlicher Macht gehüllt zu sein.

Aus solcher Zeitlage lässt sich erklären — nicht entschuldigen! — wie ein Stephan VII. (896—897) die Leiche seines tüchtigen und sittenreinen Vorgängers Formosus ausgraben, vor ein Gericht stellen, verstümmeln und in die Tiber werfen liess — wie ein Christophorus 903 den Papst Leo V. vom Trone stossen konnte, um sich selber darauf zu setzen Sergius III. (904—911) scheint zwar sittenrein und tüchtig gewesen zu sein; aber das Feuer der Parteileidenschaft riss ihn zu Gehässigkeiten gegen Freunde des Formosus hin. Charakterlosigkeit und Ausschweifung, Unwissenheit und unwürdige Machinationen bezeichnen den Lebenslauf Johannes XII. (956—964) und Benedikts IX. (1033—45). Adelsparteien hatten die beiden noch im Jünglingsalter der Kirche aufgebürdet. Nur mit tiefer Wehmut und mit Widerwillen kann der Katholik an diese Dinge denken.

Es ist gewiss bemerkenswert, dass unmittelbar vor und nach diesen unwürdigen Päpsten manche sittenreine und treffliche Männer den hl. Stuhl zierten. Johannes IX. (898 bis 900), Benedikt IV. (900—903), Anastasius III. (911—913), Johannes X. (914—928), Leo VII. (936—939), Stephan IX. (939—942), Marianus II. (943—946), Agapet II. (946—956) etc. waren sittenrein und auf das Wohl der Kirche bedacht. Ihr Unglück war, dass sie nur kurze Zeit regierten und nach allen Seiten hin von äusserem Drucke gehemmt waren. Aber ihr Pontifikat war doch ein «Licht an dunklem Ort». Es belebte die Hoffnung auf bessere Zeiten und lieferte den wertvollen Beweis dafür, dass auch in der düstersten Zeit der Kirchengeschichte der wahre Glaube nicht ausgestorben, dass die christlichen Sittenvorschriften stets bekannt, dass die Gnadenmittel in ihrer himmlischen Segenskraft immer vorhanden waren. Die hl. Gottesstadt auf dem Berge ver-

mochte durch die Wolke der Sünden ihrer obersten Hirten zeitweilig verdüstert, aber von ihrer erhabenen Höhe nicht herabgestürzt, noch viel weniger vernichtet zu werden.

Eine Sturmflut der Sittenlosigkeit wälzte sich zum zweiten Male über Italien, als eine einseitige Richtung des Humanismus seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das alte, klassische Heidentum mit all' seinen Gräueln und Ausgelassenheiten zu neuem Leben zu erwecken suchte. Diese Bemühungen wären jedoch erfolglos geblieben, hätten nicht zahlreiche Missstände im kirchlichen Leben und viele Kriege gegen innere und äussere Feinde den Boden längst unterwühlt und in weiten Kreisen der Gebildeten und der höhern Stände grosse Skrupellosigkeit in der sittlichen Lebensauffassung eingebürgert.

In diese schwüle Athmosphäre fällt das Pontifikat Sixtus IV. (1471—1484). Er war ein gelehrter, sittenreiner, wohlmeinender Mann; aber der Nepotismus mit all' seinem Verderben befleckte seine Regierung. Innocens VIII. (†1492) förderte die herrschenden Missstände durch seine Schwäche; allein sittliche Ausschreitungen lassen sich bei ihm seit seinem Eintritt in den geistlichen Stand nicht nachweisen. Julius II. ist eine gewalttätige Erscheinung, aber kein idealer Papst. Das schlimmste Andenken hinterliess unter allen Alexander VI. (1492—1503), da er als Genussmensch von unbezähmter Sinnlichkeit mit vollster Unbefangenheit sich einem sündhaften Leben bis an sein Ende ergab.[1] Ein unerhörter Nepotismus führte zu mancherlei Skandalen. Die unwürdige Lebensführung Alexanders verdient die allerschärfste Verurteilung; dennoch gestattet die Gerechtigkeit die Bemerkung, dass dieser Papst nicht schlimmer war, als viele Fürsten Italiens seiner Zeit.[2] Als er auf den Stuhl Petri erhoben wurde, galt er als eines der tüchtigsten Mitglieder des Kardinalkollegiums. Man hatte dabei nur die Eigenschaften des Hofmannes und des Politikers im Auge; andere Gesichtspunkte fielen nicht in Betracht. So sehr waren der richtige Massstab zur Beurteilung der Dinge abhanden gekommen und die sittlichen Begriffe im Bewusstsein jener Zeit verdunkelt.

Trotz alldem hat auch Alexander keine falsche Glaubensentscheidung gefällt. Seine «Behandlung rein kirchlicher Angelegenheiten hat zu keinem begründeten Tadel Anlass gegeben.»[3] Die Kirche war im Stande, sogar ein solches Haupt zu ertragen, ohne wesentlichen Schaden zu nehmen.

VI.

Wie unentschuldbar übrigens die unwürdigen Päpste auch sind, so wäre ihr unwürdiger Wandel doch kaum in die Wagschale gefallen, wenn dieselben statt Päpste zu sein, nur weltliche Fürsten gewesen wären. Dieses gesteht selbst Herder; in seinen Ideen zur Geschichte der Philosophie der Menschheit sagte er: bei manchen der Päpste seien ihre Fehler nur deswegen auffallender, weil sie Fehler der Päpste gewesen.

Die Strenge des Urteils über das Leben der Päpste muss um so mehr befremden, wenn man dasselbe mit dem Urteile über jene Männer vergleicht, welche von der Geschichte mit dem Beinamen der «Grossen» beehrt werden.

[1] Pastor, Geschichte der Päpste III. S. 474.
[2] Pastor a. a. O. S. 84 ff.
[3] Pastor S. 474.

Die weltgeschichtliche Grösse vieler Persönlichkeiten besteht zunächst und vor allem darin, dass die Tätigkeit derselben einen erstaunlichen Erfolg aufzuweisen hatte, welcher seinerseits hohe intellektuelle Begabung und ungewöhnliche Willenskraft, dazu aber auch glückliche äussere Verhältnisse voraussetzte. Betrachtet man dagegen die Grossen dieser Welt von dem Standpunkte der unwandelbaren Gesetze aus, so erweisen sich dieselben nur zu häufig als geradezu klägliche Figuren. Ungemessener Ehrgeiz, Stolz und Herrschsucht waren die Triebfedern so vieler ihrer Grosstaten und eine geradezu erschreckende Skrupellosigkeit in der Wahl und Anwendung der Mittel bezeichnete nur zu häufig den Weg ihres Ruhmes. Andere Charakterfehler verdüsterten nebstdem ihr geistiges Bild. Zu dem Glanze des äussern Lebens stand das Privatleben so vieler berühmter Männer in einem auffälligen Kontrast.

Julius Cäsar war unter manchen Rücksichten ein wirklich grosser Mann. Wie glänzend ist das Bild, das Momsen von ihm in seiner römischen Geschichte entworfen! Dennoch bleibt die betrübende Tatsache bestehen, dass seiner grenzenlosen Selbstsucht kaum ein Laster zu niedrig war, in das er sich nicht gestürzt hätte. Nach seiner eigenen Berechnung kostete sein Ehrgeiz 119,200 Soldaten in fremden Ländern das Leben. Wie viele in seinen Bürgerkriegen umkamen, wagt er nicht anzugeben. — Peter der Grosse war ein Mann von gewaltigem Willen; aber seinen Gelüsten waren Hinterlist, Gewalttat, Verhöhnung des Heiligsten, Völlerei, Ehebruch, Ausschweifung bis zur scheusslichsten Orgie leider nicht zu gemein. — Man kann Friedrich II. und Napoleon I. Feldherrentalent, Alexander von Humboldts Verdienste um die Wissenschaften vollkommen und bereitwillig anerkennen, man kann Göthes Bedeutung als Dichterfürsten gebührend würdigen — und dennoch die Frage aufwerfen: waren diese Männer auch so gross als reine, edle, selbstlose Charaktere? Verklärte, befruchtete, veredelte wahre sittliche Grösse ihre hohen intellektuellen Fähigkeiten? Es ist bekannt, dass das Bild dieser Männer dunkle Schatten aufweist, die ihnen nicht zur Ehre gereichen.

Dennoch möchten wir lieber an all dem Bedeutenden uns erfreuen, das an diesen Männern hervortrat, als ihre Fehler aufzählen. Wie könnten wir dieses aber tun, angesichts der Tatsache, dass man sogar eigene Theorien ersinnt, um die Verkehrtheiten der Genies und der sogen. Uebermenschen ungehindert verherrlichen zu können? Wo hat man jemals dergleichen hinsichtlich der Päpste gehört? Ihr Leben unterliegt der Beurteilung nach den gleichen Sittlichkeitsgesetzen, wie das Leben des einfachsten Christen. Die Kirche kennt nur eine Moral für hoch und niedrig, für den Bettler, wie für den Papst, für die öffentliche Tätigkeit wie für das Privatleben des Einzelnen.

Dagegen ist es eine nur zu häufig sich wiederholende Tatsache, dass die Feinde der Kirche mit einer Strenge über die Päpste urteilen, welche weder den wirklichen Sittengesetzen, noch viel weniger den Grundsätzen der Moral des Uebermenschentums eigen ist. Obwohl Gegner der «evangelischen Räte» scheinen doch manche Kritiker der Päpste gerade diese Räte zum Massstabe ihres Urteils genommen zu haben.

Wenn die Päpste in ihrem öffentlichen Auftreten einen gewissen äusseren Glanz und ein fürstliches Gepränge ent-

falten, um auf eine vom Geiste der Welt erfüllte Gesellschaft den notwendigen Einfluss zu bewahren: so wird ihnen dieses verübelt, gleich, als stünde es mit ihrer Aufgabe als Nachfolger der Apostel im Widerspruch. Die Kritiker übersehen, dass ein Gebrauch der Erdengüter zu vernünftigen Zwecken mit der Lehre Jesu Christi im Einklang steht. Der Herr selber verschmähte die kostbaren Weihegeschenke der drei Weisen und der frommen Frauen nicht; er duldete, dass seine Grabesruhe mit fürstlichem Glanze umgeben wurde; er würdigte sich, mit dem reichen Lazarus und seinen frommen Schwestern in Freundschaft zu leben und von den letztern sich reichlich bedienen zu lassen. Etwas anderes ist es, Reichtum besitzen und zu vernunftgemässen Zwecken gebrauchen und etwas anderes, sein Herz daran hängen. Es mag sein, dass einigen wenigen unter den Päpsten die «Armut im Geiste» fremd war; weitaus die meisten haben dagegen die Nüchternheit und die freigebige Mildtätigkeit in der umfassendsten Weise geübt. Warum dann aber ihr glanzvolles Auftreten tadeln? An den eigenen Freunden pflegen die nämlichen Kritiker es lobens- und rühmenswert zu finden und bei gewissen festlichen Anlässen rechnen sie es sich sogar zur hohen Ehre an, an farbenprächtigen, pomphaften Aufzügen tätigen Anteil nehmen zu dürfen. Sind denn die Päpste nicht auch Fürsten im vollen, ja in einem viel höheren Sinne des Wortes? Dass die Prälaten der Kirche die evangelische Armut gleich einem Ordensbruder ausüben sollen, ist eine unerwiesene Behauptung.

Eine gewisse Losschälung von Fleisch und Blut, von der allzu grossen Anhänglichkeit an die eigenen Verwandten ist im Geiste des kath. Priestertums gelegen. Die Kirche verlangt deshalb von den Dienern der hl. Geheimnisse das Gelübde ewiger Keuschheit. Aus dem gleichen Grunde verurteilt sie auch den Nepotismus. Sie bleibt sich auch in diesem Stücke ihrer Disziplin konsequent. Von Inkonsequenz sind dagegen diejenigen nicht freizusprechen, welche an den Päpsten den Nepotismus und an der Kirche den Priesterzölibat nicht genug zu verurteilen wissen. Tüchtige und taugliche Männer mit hohen und einflussreichen Würden zu betrauen, kann noch kein verwerflicher Nepotismus sein, wenn jene zufällig nahe Verwandte sind. So schmückte Pius IV. seinen 21jährigen Neffen Karl Borromeo mit dem hohen Amte eines Staatssekretärs, mit dem Purpur des Kardinals und mit dem Pallium eines Erzbischofs von Mailand. «Wegen seinen grossen Tugenden — propter grandia dona virtutum — sagte der Papst, hoffe er, dass Karl sich der Kirche noch vielfältig nützlich erweisen werde.» Wie wenig er sich in seinem Vertrauen getäuscht sah, ist bekannt. War das verwerflicher Nepotismus? — Gewiss nicht!

Während der 1800 Jahre ihres Bestandes war die Lage der Kirche bisweilen derart misslich, dass die Päpste vielleicht tüchtige, aber keine treu ergebene Gehilfen in der Kirchenregierung fanden ausserhalb des Kreises ihrer nahen Verwandten. So urteilt Pastor über den angeblich masslosen Nepotismus Martins V.: Infolge des avignoneser Exils hätten es die heillos zerrütteten Verhältnisse des Kirchenstaates diesem Colonneser Papste «nur zu nahe gelegt, sich auf seine Verwandten zu stützen und deren Macht zu vergrössern»; stärker als die Liebe zu seiner Familie wirkte das Bedürfnis der eigenen Sicherheit. Diesem Urteil des katholischen Historikers schliesst sich selbst Gregorovius an[1].

[1] Pastor, Geschichte der Päpste I. S. 187.

Bei der Erhebung unwürdiger Personen zu hohen und höchsten Stellen durch die Päpste darf billiger Weise nicht unberücksichtigt bleiben, dass dieselben oft durch schmähliche Lügen, durch schwere Drohungen gerade von Seite derjenigen getäuscht oder genötigt wurden, welchen es am meisten angestanden hätte, solche unwürdige Machinationen aus dem Spiele zu lassen. So gelang es beispielsweise nur den unglaublichsten Anstrengungen der französischen und anderer Höfe und erst nach wiederholter Zurückweisung den Minister Frankreichs Dubois im Juli 1721 ins Kardinalskollegium einzuführen. Dubois war ein Unwürdiger, aber ein Mächtiger des Tages; der edle Papst Innocenz XIII. vergoss Tränen des Schmerzes ob der Nötigung, die ihm bei seiner Promotion war angetan worden.

Wie oft mögen die Träger der Tiara in heisser Gewissensnot im Laufe der Jahrhunderte ob der schweren Bürde ihres Amtes geseufzt haben, wenn ihnen nur die Wahl gelassen war, unter zwei Uebeln das geringere zu wählen! Welche Mühe mag es sie oftmals gekostet haben, bis sie nach heissem Ringen, Forschen und Beten nur zur zaudernden Einsicht gelangten, dass ihnen kein anderer Weg übrig blieb, als die Wahl eines Uebels, das sie unter andern Umständen verabscheut hätten! Daran denken manche Ankläger der Päpste zu wenig. Zu ihrer Ehre wollen wir annehmen, es geschehe nicht aus Mangel an Gewissenhaftigkeit und Nächstenliebe, sondern aus Mangel an Kenntnis der Sachlage, oder wegen der Verschiedenheit des Standpunktes und der Grundsätze, von denen aus sie und die angeschuldigten Päpste die aufgeworfene Frage beurteilen.

VII.

Die Päpste und die Kirche haben das Licht der ernsten und unparteiischen Geschichtswissenschaft nicht zu scheuen. Ihr Wahrspruch mag gegen diesen oder jenen Papst schwere Vorwürfe erheben müssen. Es geschehe! Der Finger Gottes ist nur um so deutlicher erkennbar. Unter der Führung unfähiger, gewissenloser Regenten gingen die mächtigsten Reiche in kurzer Zeit zu Grunde. Die Kirche und das Papsttum haben dagegen nicht nur äussere Stürme, sondern auch solche innere Krisen siegreich überstanden. Die Menschen und darunter sogar einige ihrer obersten Hirten sannen gegen die Kirche auf Böses; aber der allmächtige Gott lenkte es ihr immer wieder zum Guten!

Die beste Verteidigung der Päpste ist deshalb die Enthüllung ihres Seins — wie der edle protestantische Gelehrte Perthes einmal gesagt hat. Dem Papsttum gereicht es zu nicht geringer Ehre, dass so viele und hervorragende Geister auch unter den Andersgläubigen sich in ernster und langwieriger Geistesarbeit daran gemacht haben, die Entwicklung dieser weltumspannenden Institution nach allen Seiten hin zu erforschen und darzulegen. Schon diese eine Tatsache ist ein glänzender Beweis für ihre imponierende Grösse, Würde und Erhabenheit.

So manches Lügengewebe, welches bisher die Auffassung von dem Leben und Wirken der obersten Hirten der Christenheit verdüstert hatte, ist seither durch die Fackel echter Wissenschaft versengt worden. Um nur an einiges Wenige zu erinnern, so darf heute die Meinung, als ob Petrus niemals in Rom gewesen, als abgetan betrachtet werden, nachdem wohl ein Dutzend der angesehensten Forscher ihr das Grab geschaufelt. Die symmachianischen Fälschungen,

welche über die Päpste Marcellinus, Silvester, Liberius, Anastasius II. allerlei konfuses Zeug zu berichten wussten, sind jetzt auf immer ins Reich der Fabeln verwiesen. Dass Bonifaz III. im 7. oder Leo der Grosse im 5. oder Damasus im 4. Jahrhundert den Primat der römischen Kirche durch List und Gewalt errungen, das sind Behauptungen, die einst weite Verbreitung fanden, aber heute kaum mehr ernsthaft gewagt werden, nachdem es sich gezeigt, dass schon im Episkopate Victors († ca. 198) «alle Faktoren des Papsttums beisammen sind» (Ad. Harnack) und «dass das Evangelium des hl. Matthäus den Katholizismus eigentlich schon vollkommen enthält.» (O. Pfleiderer). Sogar das eiserne Zeitalter der Papstgeschichte zeigt freundlichere Seiten, seit man begonnen hat, dem elenden Lügenkünstler Luitprand von Cremona den unbedingten Glauben zu verweigern. Ein wahres Kreuz für die katholischen Dogmatiker bildete einst die angebliche Päpstin Johanna, welche zwischen Leo IV. († 855) und Benedikt III. den hl. Stuhl inne gehabt haben soll. Heute ist die Sache allgemein als leere Sage anerkannt. Wie schwer verleumdeten einst die Magdeburger Centuriatoren den hl. Papst Gregor VII., erschien er ihnen doch wie ein fluchwürdiges Ungeheuer. Noch in neuer Zeit sind harte Urteile über ihn gefällt worden. Indessen haben protestantische Gelehrte wie Voigt, Luden, Leo einer gerechten Anschauung über den grossen Reformator der Kirche die Bahn gebrochen; selbst Gregorovius widmet ihm Worte hoher Anerkennung. Wenn irgendwo, so beeinflusste hier die Verschiedenheit des Standpunktes das Urteil.

So möge denn Klio, die Muse der Geschichte, ihren ehernen Griffel mutig und unbeirrt von Gunst und Leidenschaft weiter führen! Es ist bekannt und es wird stets ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Papsttums bleiben, mit welchem Eifer, mit welchem Freimut und mit welcher Einsicht Leo XIII. hochseligen Andenkens die historischen Studien gefördert hat. (Brief an die Kardinäle de Luca, Pitra und Hergenröther vom 18. August 1883.) Kein Fürst und keine Regierung hat es hierin Leo gleich zu tun gewagt. Hoffen wir, dass alle die Wünsche und Hoffnungen, welche der grosse Papst an die Eröffnung der vatikanischen Geheimarchive knüpfte, in reichstem Masse sich erfüllen — zur Ehre Gottes, der Kirche und des Papsttums, aber auch zur Mehrung des Friedens unter den Menschen in der Erkenntnis der Wahrheit!

Inzwischen wird jedoch auch das Wort des Herrn seine Geltung von den Nachfolgern Petri behaupten: «Sie werden alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen.» (Mt. 5, 11.) Die Erfahrung zeigt in der Tat die betrübende Tatsache, dass populäre Geschichtswerke und noch mehr die Belletristik und die Tageslitteratur Erzählungen über die Päpste und die Kirche in Umlauf setzten, welche von der Wissenschaft längst als unwahr erkannt sind. Anderseits wird kein Zweifel in die Worte eines so hervorragenden Historikers wie H. Grisar zu setzen sein, wenn er sagt: «Es wäre Torheit, in Abrede zu stellen, dass in grosser Zahl Fabeln und Legenden das Bild der Vergangenheit verdunkelt haben . . . Nicht einmal die jetzigen Historiker, die sich mit dem Mittelalter beschäftigen, sind sicher vor gefälschten Dokumenten, welche erst in modernen Epochen erfunden und der Vergangenheit . . . aufgebürdet werden[1]».

[1] Geschichte Roms und der Päpste I. S. 459.

Vorsicht und Prüfung jeder Anklage gegen die Päpste ist daher ein Gebot der Klugheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe. Diese Prüfung ist nicht immer leicht. Der Historiker, mehr noch die grosse Zahl der Nichthistoriker werden bisweilen sogar mit ihrem Urteil zurückhalten müssen. Mag dieses aber schliesslich auch ausfallen, wie nur immer, im Glauben wird es den Katholiken nicht irre machen, sondern bestärken, da die Wahrheit der Wahrheit nicht widersprechen, sondern sie nur in helleres Licht rücken kann. Immer wird es wahr bleiben: Petrus, du bist der Fels und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Simon, Simon, siehe der Satan hat versucht euch sieben zu dürfen, wie den Weizen. Ich aber habe für euch gebetet, dass dein Glaube nicht wanke; du deinerseits bestärke deine Brüder.

Zug. *C. Müller*, Prof.

Die Ansprache der hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz

auf den Eidgenössischen Bettag beleuchtet den Einfluss, den das Christentum ausgeübt hat auf die Gestaltung des Patriotismus. Die Vaterlandsliebe der antiken heidnischen Welt erscheint in verschiedener Richtung mangelhaft im Vergleich zu der auf den Lehren der katholischen Kirche sich aufbauenden Liebe eines Menschen zu seinem Lande und Volke. Achtung und Liebe des Heiden beschränkten sich auf seine Stammesgenossen: Fremde und Sklaven hatten daran keinen Teil. Das Christentum hat die Einheit des Menschengeschlechtes verkündigt und die Pflicht der allgemeinen Menschenachtung und Menschenliebe der Liebe zu den Volksgenossen an die Seite gestellt. Der antike Patriotismus kannte nur das irdische Glück; der christliche betrachtet das irdische Vaterland als die Stätte unserer Wanderschaft nach der ewigen Heimat, diese Anschauung aber, weit entfernt dem irdischen Leben seinen Wert zu nehmen, lässt dasselbe erst in seiner wahren Bedeutung erkennen und schätzen und damit auch den Schauplatz desselben. Die alten Völker kennen nur das absolute Recht des Staates, dem gegenüber das Individuum keine eigenen, angebornen Rechte hat. Christus der Herr hat in seiner Kirche dem Staate eine mit göttlichem Rechte ausgestattete selbständige Gesellschaft an die Seite gestellt und durch dieselbe ist auch die Freiheit des einzelnen Menschen und der Familie wieder zur Geltung gebracht, anderseits aber auch die Pflicht gegenüber der staatlichen Ordnung als göttliches Gebot den Christen jederzeit gepredigt worden, selbst in den Zeiten blutiger Verfolgung durch dieselbe Staatsgewalt. Der Patriotismus des Christen ist deswegen nicht eine augenblicklich entfesselte Leidenschaft, die neben bewunderungswerten Heldentaten verheerende Ausschreitungen und Ungerechtigkeiten hervorbringt, sondern eine auf feste Grundsätze aufgebaute Tugend, die aus dem Hinblick auf das ewige Leben den Mut für das Opfer schöpft. An diese lichten und scharf gezeichneten Ausführungen schliesst sich eine warme Aufforderung an die Gläubigen, selbst als gute Bürger dem Vaterland zu dienen und in den Kindern die christliche Vaterlandsliebe mit Sorgfalt zu pflanzen. Als spezielle Uebungen dieser Vaterlandsliebe werden die mildtätige Beisteuer gegenüber Heimgesuchten und Notleidenden, und die kräftige

Unterstützung der inländischen Mission genannt, die ja selbst durch Aufrechterhaltung der wahren katholischen Gesinnung in den zerstreut lebenden Katholiken in Tausenden von Herzen die Grundlage eines wahren Patriotismus befestigt.

Die inländische Mission

ruft uns jedesmal der Eidgenössische Bettag in besonderer Weise ins Gedächtnis. Es liegt in diesem Werke ein grosses Kapital von Glaubensinteresse, Nächstenliebe und edelm Patriotismus. Möge jeder in seiner Art: die einzelnen Geistlichen und die Pfarreien, sowie der edle Sinn der Wohltäter und Stifter sich unverdrossen und recht vielseitig diesem eminent wichtigen Institute und allen seinen Aufgaben stets wieder zuwenden. Wir werden nach dem Katholikentage dem Jahresberichte eine eingehendere Aufmerksamkeit widmen. *Wir hoffen, dass auch der Katholikentag das allgemeine schweizerische Interesse für diese Sache nach der einen oder andern Seite praktisch fördern werde.*

Der Schweizerische Katholikentag.

Derselbe steht unmittelbar bevor. Er soll ein Brennpunkt katholischen Denkens, Fühlens und Arbeitens werden. Er möchte neue Begeisterungskeime in die verschiedensten Gegenden unseres Landes hinaus tragen, die in stiller Entwicklung sich entfalten. Er will Anstoss und Initiative neuer Arbeiten, Stärkung und Steigerung der bereits bestehenden sein. Die grossen Versammlungen dürften zu einer Art Proklamation katholischer Gottes- und Weltanschauung werden, sie sollen auch die grossen grundsätzlichen Linien zeichnen, welche sich durch die gesamte katholische Arbeit, durch alle Gebiete des Lebens ziehen und sich namentlich auch in der Lösung der brennenden Tagesfragen geltend machen. Von grosser Bedeutung sind auch die Sektionsversammlungen, die eine Art geistiger Arbeitszentren bilden und sich am Katholikentage über neue konkrete, greifbare Aufgaben einigen und für eben dieselben durch gegenseitigen Einfluss und offene Aussprache Steigerung der Energie und Schaffensfreudigkeit empfangen. Es soll der Katholikentag ein Zusammentreten der Geistlichen und der Laien, der politischen Führer und des Volkes, der Veteranen und der Jungmannschaften der grossen und kleinen Vereine und Verbände, der Gebildeten, des Volkes und der Arbeiter sein. Die grossen erhebenden Gottesdienste mögen die religiöse Weihe, die Generalversammlungen für Delegierte und Volk Richtungslinien und Begeisterung, die Sektionsversammlungen bestimmte Arbeitsziele und das Bewusstsein einheitlicher Arbeit wecken und fördern. Der Katholikentag bedeutet nicht eine einseitige Separation gewisser Gruppen und Vereine der Katholiken, sondern eine freie Einigung aller jener, die zu gesteigerter Arbeit und Tätigkeit für das Grosse und Ganze sich zusammenfinden möchten. Der Katholikentag will auch nicht eine Monopolisierung der Wissenschaft und verschiedenartigen Arbeit; er soll vielmehr zu einem neuen Herzpunkt und Nervenzentrum werden, von dem aus die verschiedenartigste korporative und individuelle Tätigkeit neue Anregung empfängt. Mögen die einzelnen Kantone in ihrem individuellen Gepräge und im Bewusstsein schweizerischer und katholischer Einheit mit einer reichen Zahl ausgewählter Delegierten und grossen Volksscharen aufmarschieren. Es handelt sich um eine Bewegung, die weder nach aussen noch nach innen beleidigen, sondern vielmehr einen, bereichern und auf längere Zeit hinaus anregen möchte. Man darf nicht alles Mögliche von einem Katholikentage erwarten. Man soll aber auch solche Tagungen ja nicht unterschätzen: sie bringen eine Hebung des katholischen Bewusstseins, eine Vertiefung des kathol. Glaubens, Denkens und Lebens in weiten Kreisen, eine erfreuliche Steigerung der Arbeitsfreudigkeit und *sie sollen einige wenige aber zielbewusste neue Schöpfungen* und Tätigkeiten auf dem weiten Gebiete unserer Aufgaben bringen.

A. M.

Das **Programm für den I. Schweizerischen Katholikentag in Luzern** ist festgestellt wie folgt:

Samstag den 26. September:

Vormittags 9½ Uhr: Delegiertenversammlung der Kathol. Männer- und Arbeitervereine im Kathol. Vereinshause (Hôtel Union).

Sonntag den 27. September:

Vormittags 8 Uhr: Pontifikalamt mit Festpredigt in der Kirche zu St. Xaver; 11 Uhr hl. Messe in der Hofkirche, Franziskanerkirche und Kirche zu St. Xaver.

Vormittags 10—12 Uhr: **Sektionsversammlungen**: 1. Sektion für schweizer. Rechtswesen: im Grossratssaale. 2. Sektion für Soziologie: in der Turnhalle des Kantonsschulgebäudes (Eingang Franziskanerplatz). 3. Sektion für Erziehung und Unterricht: in der Aula des Kantonsschulgebäudes (Eingang Hirschengraben). 4. Sektion für Presse: im Kantonsschulgebäude, Saal für technisches Zeichnen (Eingang Hirschengraben). 5. Sektion für Arbeiter: im Kantonsschulgebäude, Saal für Freihand-Zeichnen (Eingang Hirschengraben).

Nachmittags 1 Uhr: Sammlung beim Kathol. Vereinshause (Hôtel Union). Aufstellung zum Festzuge nach Weisung des Empfangskomitees.

Nachmittags 1¼ Uhr: Festzug.

Nachmittags 2—5 Uhr: **I. Generalversammlung** in der Festhalle. 1. Eröffnungswort des Präsidenten des Lokalkomitees, Herrn Schultheiss Düring, Luzern. 2. «Die Stellung der Katholiken zu den sozialen Fragen in der Schweiz»; Referent: Hochw. Hr. Prof. Dr. Beck, Freiburg. 3. «Kunst und Volk» («L'art et le peuple»); Referent: Herr Grossrat von Montenach, Freiburg. 4. «Was schuldet die schweizerische Volkswirtschaft dem Bauernstand?» Referent: Herr Dr. Feigenwinter, Basel. 5. «Das Asylrecht»; Referent: Herr Nationalrat Dr. Franz Schmid, Altdorf. 6. Ansprache des Reichstagsabgeordneten Hrn. Dr. Gröber aus Württemberg. 7. «Die Bedeutung der technischen Studien in der Gegenwart»; Referent: Herr Redaktor Baumberger, St. Gallen. 8. «Die Hoffnungen des Katholizismus»; Referent: Hochw. Hr. Prof. Dr. Gisler, Chur.

Nachmittags 6 Uhr: Vortrag kirchlicher Musik auf der grossen Hoforgel durch Hrn. Stiftsorganist Breitenbach; nachher Segensandacht.

Abends 8 Uhr: Festabend im grossen Saale des Kathol. Vereinshauses (Hôtel Union).

Montag den 28. September:

Vormittags 8 Uhr: Pontifikalrequiem in der Hofkirche.

Vormittags 9¼—12 Uhr: **Sektionsversammlungen:**

1. Sektion für Charitas: im Kantonsschulgebäude, Saal für Freihand-Zeichnen (Eingang Hirschengraben). 2. Sektion für Kunst: im Kantonsschulgebäude, Saal für technisches Zeichnen (Eingang Hirschengraben). 3. Sektion für Geschichte: in der Aula des Kantonsschulgebäudes (Eingang Hirschengraben). 4. Sektion für Belletristik: in der Turnhalle des Kantonsschulgebäudes (Eingang Franziskanerplatz). 5. Section française: im Grossratssaale (Regierungsgebäude).

Nachmittags 2—5 Uhr: **II. Generalversammlung** in der Festhalle: 1. Eröffnungswort des Präsidenten des Katholikentages, Hrn. Dr. Pestalozzi, Zürich. 2. «Die Religions- und Sitt-

lichkeitsvergehen im Vorentwurfe zu einem schweizer. Strafgesetzbuche»; Referent: Herr Staatsanwalt Müller, Luzern. 3. «Die christliche Volksschule»; Referent: Hochw. Herr Dekan Gisler, Lunkhofen. 4. «Litteratur und Katholizismus»; Referent: Hochw. P. Maurus Carnot, Disentis. 5. «Alkoholismus und seine Heilung»; Referent: Herr Nationalrat Dr. Ming, Sarnen. 6. «Bedeutung und Ziele der katholischen Presse» («Importanza e finalità della stampa cattolica»); Referent: Herr Nationalrat Dr. Motta, Airolo. 7. «Der Schweizerkatholik und seine besonderen Pflichten»; Referent: Hr. Landammann Ad. Wirz, Sarnen. 8. Schlusswort des Präsidenten der katholischen Fraktion der Bundesversammlung, Herr Nationalrat Dr. Decurtins, Truns.

NB. Thema und Name des Referenten für ein Referat in französischer Sprache wird später publiziert.

Abends 8 Uhr: Festkommers, veranstaltet vom Schweizer. Studentenverein, im grossen Saale des katholischen Vereinshauses (Hôtel Union).

Dienstag den 29. September:

Vormittags 8½ Uhr: Dankgottesdienst in der Franziskanerkirche.

Vormittags 9 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweiz. Katholikenvereins, des Kathol. Erziehungsvereins und anderer katholischer Vereine, im Kantonsschulgebäude (Eingang Hirschengraben).

Mittags 11 Uhr: Festbankett im grossen Saale des katholischen Vereinshauses (Hôtel Union).

Nachmittags 1 Uhr: Fahrt ins Rütli, patriotische Ansprache im Rütli; Ankunft in Luzern spätestens 5 Uhr (Anschluss an die Abendzüge der Bahnen).

Die Spezialprogramme für die besonderen Versammlungen folgen später.

Kirchen-Chronik.

Totentafel.

Zu Beromünster erlöste der Tod von langen schweren Leiden den hochwürdigen Chorherrn **Sebastian Waltert** von Willisau. Er zählte erst 51 Jahre und war, bis eine tückische Krankheit ihn erfasste, ein so munterer und lebensfroher Student und Priester gewesen. Seine Gymnasialbildung holte er sich an der Mittelschule seiner Vaterstadt und am Kollegium zu Schwyz, seine theologischen Kenntnisse zu Luzern und Würzburg, wo damals besonders Hettinger und Hergenröther nachhaltig auf die Studierenden einwirkten. Das Priesterseminar in Solothurn war geschlossen; so brachte Waltert das letzte Jahr der Vorbereitung auf den Priesterstand im Seminar zu Freiburg zu, unter der Leitung des Regens Cosandey. Am Schutzengelfest 1877 erhielt er in Altishofen durch Bischof Eugenius die Priesterweihe. Sein ganzes priesterliches Wirken gehörte nun während zwanzig Jahren der Gemeinde Schüpfheim; bis 1884 stand er als Vikar an der Seite von Pfarrer Elmiger, dann als Kaplan, und nachdem Hr. Kammerer Elmiger 1889 gestorben war, wurde er dessen Nachfolger in der Leitung der ausgedehnten Pfarrei. Er war ein treuer und tätiger Seelsorger und neben der Pastoration im engeren Sinne nahmen Schul- und Armenwesen seine Tätigkeit viel in Anspruch. Von Jugend auf pflegte er Musik und Gesang und war deshalb auch im Entlebuch ein Mittelpunkt des geselligen Lebens seiner Amtsbrüder. Vom Jahre 1896 an, nach einer starken Influenza, machten sich Lähmungserscheinungen bemerkbar, die auch die geistige Arbeitskraft einschränkten und bald zur Aufgabe der bisherigen Wirksamkeit nötigten. Eine Chorherrenstelle in Beromünster gewährte seit 1897 dem Kranken die Möglichkeit, sich so lange es die schwindenden Kräfte erlaubten, am Gottesdienste weiter zu beteiligen. In den letzten drei Jahren wurde auch das unmöglich. Der Sprache beraubt, lebte Herr Waltert zurückgezogen noch den Uebungen des Gebetes obliegend. Der 12. Sept. öffnete ihm die Pforten des ewigen Lebens.

In **Luzern** verschied den 10. September nach kurzer Krankheit der hochwürdige Herr **Abbé Jakob Gobat** aus Delémont. Als talentvoller Jüngling weihte er sich dem Priesterstande, als hochwgst. Bischof Eugenius sel. noch Pfarrdekan in Delémont war. Wenn wir nicht irren, war er auch sein geistlicher Vater ums Jahr 1862. Er war kurze Zeit Vikar im Jura, dann arbeitete er ungefähr 2 Jahre in der bischöflichen Kanzlei zu Solothurn, ward dann Präceptor in einer vornehmen Familie Frankreichs, in welcher Stellung er zumeist und in mehreren Familien verblieb. Irren wir nicht, so war er inzwischen auch für einige Zwischenzeit Professor in Schwyz für die Schüler des französischen Vorkurses. Er hatte das Unglück, seine langjährigen Ersparnisse bei einer verkrachten Industrie-Unternehmung zu verlieren. Doch fasste er Mut und widmete sich, wenn auch alternd, aufs neue wieder dem Beruf als Präceptor junger Zöglinge in Privatfamilien, bis er endlich müde sich zurückzog, um in der Familie seines Bruders, Chef-Telegraphisten in Luzern, sich auszuruhen. Immerhin war er auch in Luzern noch tätig und leistete Aushilfe, besonders im Bürgerspital, in der Kleinstadt-Pfarrkirche und bei französischen Krankenschwestern. Eine Erkältung warf ihn aufs Krankenbett und nach etwa achttägigen schweren Leiden erlag er, 68½ Jahr alt. Er war ein frommer, sittenreiner Priester, Verfasser mehrerer frommer Schriften und fleissiger Uebersetzer religiöser französ. Publikationen ins deutsche. In letzter Zeit gab er auch französische Unterrichtsstunden im hiesigen kathol. Jünglingsverein.

Im Kapuzinerkloster zu Näfels schied am 8. September der hochw. **P. Placidus Russi** von Andermatt, geboren 1838, dem Kapuzinerorden angehörend seit 1858, in dem er drei Jahre nach seiner Profession die Priesterweihe erhielt. Er war fortan in verschiedenen Klöstern des Ordens tätig, in Schüpfheim, in Sarnen, seit 1895 in Näfels, wo er hinüberging, um die Krone des Lebens zu empfangen.

Der Klerus von Deutschland hat in den letzten Wochen zwei bedeutende Männer verloren. Vor etwa 14 Tagen starb in München der hochw. Prälat **Adalbert Huhn,** Stadtpfarrer an der Kirche zum hl. Geist in München, geboren zu Orbe in Franken den 19. April 1839, Priester seit 1862. Nach vorübergehender Tätigkeit in der Pfarrei Elsenfeld und in Kissingen, arbeitete er sechs Jahre als Kaplan bei St. Agatha in Aschaffenburg. In dieser Zeit offenbarte er eine ganz hervorragende Rednergabe und unermüdliche Hingabe für die Förderung des katholischen Vereinslebens. Von 1871 an war er Stadtpfarrprediger an der Mariahilfkirche in der Münchner Vorstadt Au; seine Wirksamkeit ging aber weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Während der Kulturkampfzeit war er einer jener Männer, die in der vordersten Schlachtreihe mit Wort und Schrift für die Freiheit und das Recht der Kirche und des katholischen Volkes kämpften. Mehrere Broschüren verdanken diesem Kampfe ihre Entstehung. Seit 1883 war Huhn Pfarrer an der Hl.-Geist-Pfarrkirche, deren Geschichte er in den Jahren 1891 bis 1893 in einem zweibändigen Werke veröffentlichte.

Konstanz steht seit Sonntag den 13. September an der Bahre seines trefflichen Münsterpfarrers **Gustav Brugier** aus Tauberbischofsheim, welcher durch seinen Eifer und seine Herzensgüte seine Pfarrkinder erbaute und durch seine «Geschichte der deutschen Nationallitteratur» den katholischen Lehranstalten und dem katholischen Volke einen sichern Wegweiser an die Hand gab. Sie hat bis jetzt 10 Auflagen erlebt, ein sprechender Beweis ihrer Brauchbarkeit. Pfarrer Brugier, geboren 1829, Priester seit 1852, war in Konstanz seit beinahe 30 Jahren tätig; einer der Glanzpunkte seines Pfarrlebens daselbst war das 900jährige Jubiläum des hl. Conrad, über das er 1887 ein Büchlein veröffentlichte.

R. I. P.

Kirchliche Ernennungen.

Hochw. Hr. **Amedée Berger,** bisher Professor am Kollegium in Schwyz, ist von Mgr. Deruaz als bischöflicher Sekretär nach Freiburg berufen worden.

Hr. Pfarrer **Albert Brunner** in Aesch (Baselland) ist von der römisch-katholischen Pfarrgemeinde Laufen zu ihrem Pfarrer ernannt worden und hat, wie wir vernehmen, die Wahl angenommen.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

Uebertrag laut Nr. 37:	Fr. 29.770. 17
Kt. Aargau: Dietwil, Gabe von N. N. statt der Jerusalemreise	„ 300. —
Kt. St. Gallen: Goldach, Nachtrag zu früherer Sendung	„ 12. —
Dritte Rata-Sendung der Bistumskanzlei St. Gallen	„ 2400. —
	Fr. 32,482. 17

Luzern, den 15. Sept. 1903. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diöcese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für den Peterspfennig: Saignelégier 39. 35, St. Ursanne 20 Fr.
2. Für das Seminar: Basadingen 12 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 14. Sept. 1903. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a./Rh.

Für katholische Jünglinge.

Hinaus ins Leben. Gedenkblätter und Gebete, den Söhnen des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöflicher Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Mit Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 704 Seiten. Format VII 73 mal 120 mm.
Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von Fr. 2. — bis Fr. 4. 50.
In dem umfangreichen belehrenden Teile finden jene Religionswahrheiten besondere Berücksichtigung, welche den Angriffen des Un- und Irrglaubens heutzutage am meisten ausgesetzt sind, um den christlichen Jüngling im Glauben zu stärken und zu befestigen und anderseits ihn gegen die Einwürfe der Gegner die eine oder andere Waffe in die Hand zu geben. Dr. Johannes Zobl, Weihbischof, Feldkirch.

Für katholische Jungfrauen.

Mit ins Leben. Gedenkblätter und Gebete, den Töchtern des katholischen Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöflicher Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Mit einem Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 800 Seiten. Format VII 73 mal 120 mm.
Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von Fr. 2. — bis Fr. 5. 50.
Ich weiß kein Büchlein, welches geeigneter wäre, den katholischen Töchtern durch die wichtigsten Jahre hindurch als Begleiter zu dienen, sie in Ermahnungen und Betrachtungen voll gediegenen Inhaltes und von herzlicher Wärme auf alles aufmerksam zu machen, was sie zu wissen brauchen und vor allem zu warnen, was gefahrdrohend für sie ist. Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Räber & Cie. in Luzern.

Anastasius Hartmann
von Hitzkirch, Kanton Luzern,
Mitglied der schweiz. Capuzinerprovinz, Bischof von Derbe, Apost. Vikar von Patna und Bombay, Tronassistent S. H., Graf des röm. Reiches.
Bearbeitet von P. Adrian Imhof, O. C., und P. Adelhelm Jann, O. C.
Statt weiterer Empfehlung verweisen wir auf die bischöfliche Approbation, der wir Folgendes entnehmen:
„In frischer Sprache wird in diesem Buche das vielbewegte Leben eines eifrigen Missionärs, tatkräftigen Oberhirten und opferfreudigen Apostels geschildert. Wir empfehlen das Werk nicht bloß dem hochwürdigen Klerus und Volke des Kantons Luzern, innerhalb dessen Marken seine Wiege stand, sondern den Gläubigen der ganzen Diöcese und Kirche und wünschen dem lehrreichen Buche eine glückliche Reise durch die Welt und gute Aufnahme in allen katholischen Familien."
556 Seiten. Viele Bilderaufnahmen. Fr. 6. 90.

Meyenberg, Prof. theol., Kanonikus und Redakteur der Schweiz. Kirchenzeitung, Homiletische und Katechetische Studien im Geiste der hl. Schrift und des Kirchenjahres Fr. 13. 50.
Die gesamte Kritik bezeichnet das Werk als die gedankenreichste, unerschöpflichste Fülle von ausgezeichnetem Stoff für Predigt und Katechese.

Portmann, A., Prof. theol. und Kanonikus, System der theologischen Summe des hl. Thomas von Aquin. 2. Auflage. Fr. 4. 50.
Das Werk ist wohl die beste Einleitung ins Verständnis der Summe theologica des großen Aquinaten. Auch dem gebildeten Laien wie solchen Klerikern, welche sich nicht mit dem Studium der Summa selbst befassen können oder wollen, bietet das Buch das Wichtigste derselben in ansprechendster und verständlichster Form.

Portmann, A., Prof. theol. und **Kunz X.,** Seminardirektor, Katechismus des hl. Thomas von Aquin, oder Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vater unser, Ave Maria und der zehn Gebote Gottes. Mit einem Anhang: Fünf Volks- und Kinderkatechismen aus dem 13. und 14. Jahrhundert.
Katecheten wie Eltern, die so recht eindringlich und verständlich die täglichen Gebete und die Gebote Gottes erklären wollen, finden hierzu in diesem Werk die vorzüglichste Anleitung. Auch Erwachsene, die sich über den Inhalt ihrer täglichen Gebete und über ihre religiösen Pflichten recht allseitig orientieren wollen, werden mit Vorteil und Befriedigung zum (nicht in der gewöhnlichen Form von Fragen und Antworten abgefaßten) Katechismus des hl. Thomas greifen.

Kaufmann, Dr. Nik., Prof. phil. und Kanonikus, Elemente der Kritischen Ontologie, Fr. 3. —.
Wiederholt widmete unter vielen andern Zeitschriften das „Jahrbuch für Philosophie und spek. Theologie" dem Buche wärmste Worte der Anerkennung und empfiehlt selbes als Lehrbuch für Schüler der Philosophie, wie als Fachschrift für Philosophen und Theologen.

ARCHITECTUR
ATELIER FÜR KIRCHL. KUNST
von
OTTO HOLENSTEIN
WYL, Ct. St. Gallen.

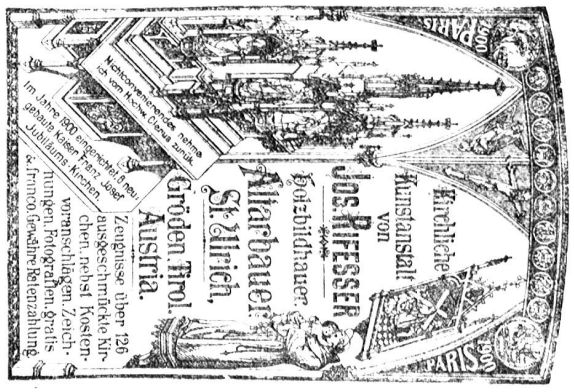
BILDHAUEREI

MALEREI

Gründung 1860 — Diplom u. silb. Medaille Rom, Vatic. Ausstellg. 1888
Empfiehlt sich der Hochwürdigen Geistlichkeit und den titl. Behörden zur Ausführung von Entwürfen und Restaurationsplänen für Kirchenintérieurs und Altarbauten. Uebernahme von Altären, Kanzeln, Chorstühlen und jeglicher Kirchenmöbel. Restauration alter Altäre. Decorationsmalerei, Statuen. Restauration historischer Anlagen.
Hochachtungsvoll
O. Holenstein, Altarbauer.
SKIZZEN

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 —: DANNER & RENGGLI :— (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Gebrüder Gränicher, Luzern
Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik
Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt
Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29
Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.



KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Wir sind in der Lage, das nahe bevorstehende Erscheinen folgenden Werkes anzuzeigen und zur gefl. Bestellung freundlich einzuladen:

Pius X.

Ein Lebensbild von Mgr. Dr. Anton de Waal
„Rektor des Campo Santo in Rom und apostol. Protonotar"
Mit einem Rückblick auf die letzten Tage Leos XIII.
Mit einem Porträt Pius X. und zahlreichen Abbildungen im Text.

Umfang: ca. 9 Bogen Lex. 8⁰. — Preis gebunden: ca. Fr. 3.75 bis Fr. 4. —

Ueber die **Bedeutung dieser Biographie** des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche aus der Feder des weltbekannten Verfassers bedarf es keiner besondern Worte. Das mit der Liebe eines Sohnes und der Ehrfurcht eines Priesters geschriebene Buch wird in den weitesten Kreisen der deutsch sprechenden Katholiken das lebhafteste Interesse erwecken. Es enthält neben einem Rückblick auf die letzten Tage Papst Leos XIII. und auf die Ereignisse während des Interregnums **absolut sichere** Mitteilungen über

Familie, Heimat, Erziehung, Laufbahn und bisheriges Wirken des neuen Papstes

und zeichnet sich durch seine ebenso innige und warme wie lebendige Darstellung ganz besonders aus.

Der **Bilderschmuck** des Buches steht an Gediegenheit und Reichhaltigkeit in nichts hinter den Vorzügen der textlichen Bearbeitung zurück und ist **durchaus original**. Zahlreiche, höchst interessante Bilder und Dokumente sind von einem bekannten römischen Photographen speziell für unsere Zwecke aufgenommen worden. Ganz besonderen Wert aber verleiht dem Buch das ihm als Titelbild beigegebene

lebenswahre Porträt Papst Pius' X.

Da es vielleicht wegen den zahlreich eingehenden festen Bestellungen nicht möglich sein wird, das Buch in grösserem Massstabe zur Einsicht zu versenden, so erbitten gefl. **Bestellung**, um den tit. Interessenten das Werk sicher sofort nach Erscheinen übermitteln zu können.

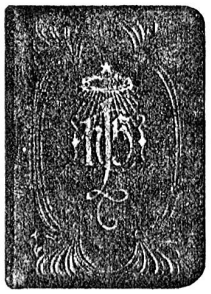
Räber & Cie., Luzern.

Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln Waldshut, Köln a./Rh.

Für katholische Bräute und Frauen.

In unserm Verlage ist soeben erschienen

Die Hausfrau nach Gottes Herzen. Gedenkblätter und Gebete, den Bräuten und Frauen des katholischen Volkes gewidmet von P. Cölestin Muff, O. S. B. Mit bischöflicher Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Mit Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 736 Seiten.
I. Ausgabe. Format VII 73 mal 120 mm. Geb. in verschiedenen eleg. Einbänden von Fr. 2. — bis Fr. 8. —.
II. Ausgabe. In zweifarbigem Druck. Format IX 76 mal 129 mm. Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von Fr. 3. 25 bis Fr. 12. 50.



Der Verfasser des „Mit" und „Hinaus ins Leben", dieser so sympathisch aufgenommenen und so günstig beurteilten Erbauungsbücher, kommt mit vorliegendem neuem Werke, in der äußerst gelungenen Fassung, die ihm gegeben, recht eigentlich einem Wunsche entgegen, welchen die katholische Welt hat und haben muß. Allerdings gibt es für diese Andachts- und Erbauungsbücher übergenug, aber ein Werk, das solch eine unerschöpfliche Fülle von Belehrungen und Trost, von weisen Ratschlägen und praktischen Winken enthält, und dieselben überdies noch in so präziser, packender und zu Herzen gehender Sprache bietet, ein solches Werk existiert wohl nicht bald ein zweites. Die Belehrungen teilen sich in fünf Hauptgruppen, nämlich: Die Hausfrau, 1. in ihrer Vorbereitung, 2. in ihrer Frömmigkeit, 3. in ihrer Gattenliebe, 4. in ihrer Muttersorge, 5. in ihrem Hauswesen. Jeder dieser fünf Hauptteile hat wieder fünf Unterabteilungen mit je vier Kapiteln, mit oft recht originellen Schlagtiteln.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kunstschmiede-Arbeiten,
kirchliche, werden stilgerecht hergestellt nach eigenen oder fremden Entwürfen. Referenzen von der hochw. Geistlichkeit. Eigenes kunstgewerbliches Zeichnungsbureau, Muster-Magazin. Entwürfe und Voranschläge gratis. **Vohland & Bär, Basel.**

Kirchenblumen
aller Art, liefert solid ausgeführt
Amrein-Kunz, Blumengeschäft, Root.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Katholisches Knabenpensionat und Lehrerseminar
bei St. Michael in Zug (H 3250 Lz)
unter der h. Protektion Sr. Gnaden des hochw. Bischofs v. Basel-Lugano. Geleitet von Weltgeistlichen. Realschule, Gymnasium, Lehrerseminar, franz.-ital. Vorkurs. Deutscher Vorkurs für solche welche die Primarschule noch nicht vollendet haben od. für Besuch der höh. Abteilungen noch zu schwach sind. Landwirtsch. Kurs. Gelegenheit zum Besuche der Kantonsschule mit eidgen. Maturität. Herrliche, gesunde Lage. Grosse Säle, Centralheizung. Eintritt der neuen Zöglinge den 5. Oktober. Prospekte gratis. Die Direktion.

Meiringen
Hotel Oberland
zunächst dem Bahnhof.
Ruhige Lage. Wohnsitz der Hochw. Kurgeistlichen. Mässige Preise. Um gütigen Zuspruch bittet Familie Giobbe aus Bern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Adlerpfeifen System „Berghaus"
sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.
Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.
Aerztlich empfohlen.
Vorteile: Biegsame Aluminiumschläuche. Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter. Köpfe mit abgesondertem Siebbehälter. Weite Bohrung. Tadellos. Arbt.
Preise: Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w. Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.
EUGEN KRUMME & Cie.,
Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach (Rheinland) 21.
Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Kath. Kasino Zürich III.
Mittagessen:
à 60, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.
Nachtessen:
à 50, 80, 1. —, 1. 50, 2. 50.
Münchner Bier
Mit angelegentlicher Empfehlung
A. Marty-Bruppacher

Rodenstok,s Diaphragma **Brillen und Pince-nez,** bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter: **A. Hotz. Optik Zug.**

Selbstgekelterte
Naturweine empf. als
Messwein
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg v. Luzern

Neue Erscheinungen aus dem Verlage der
H. Laumannschen Buchhandlung, Dülmen i. W.
Verleger des heiligen apostolischen Stuhles

Kolberg H., Pfarrer — **Katechet. Predigten,** sinngemäß verteilt auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. III. Jahrgang. 8⁰ 576 Seit. Preis broschiert Mk. 4., gebunden M. 5.—.

Pflugbeil, Fr. H. J., Ord. Praed. — **Die geheimnisvolle Rose.** Sechs Oktaven für das Rosenkranz-Fest. Vorträge. 8⁰ 320 Seit. Preis geb. Mk. 3. 50.

Tappehorn, Dr. H., Ehrendomherr — **Kathol. Haus- und Kirchenbuch.** Zur Belehrung und Erbauung f. d. Familie. 8⁰ 672 S. Preis geb. Mk. 2. —

Lambrecht, H. — **Kinder-Exempelbuch.** Belehrungen und Erwägungen nebst Kinder-Gebeten in Reimen. 32⁰. 128 Seiten. Preis geb. Mk. 0. 40.

— — **Verehrer Mariä.** Gebete- und Andachtsübungen. 24⁰. 224 Seit. Preis geb. Mk. 0.75.

† **Cramer, Dr. W.,** Weihbischof. — **Der apostol. Beichtvater.** 3. Auflage., bearbeitet von Dr. H. Tappehorn. 8⁰. 387 S. Preis geb. Mk. 5.—.

Krebs, Dr. Jos. H., C. SS. R., — **Katholische Krankenpflege.** 3. Auflage. 8⁰. 512 Seiten. Preis geb. Mk. 2. —.

Trapp, P. Fr. H. M., Ord. Praed. — **Officium parv. Beatae Mariae Virginis,** Kl. Tagzeiten zu Ehren d. allerseel. Jungfrau nach d. **Ritus des Prediger-Ordens,** lat. u. deutsch 6. Auflage. 16⁰. Preis geb. Mk. 1.—.

Eming, J., Pfarrer — **Kommunionbüchlein.** Grobdruck-Ausgabe. 16⁰. 472 Seiten. Preis geb. Mk. 1. —.

Kelley Dr. J. H., Pfarrer, — **Jesus, Dir leb' ich!** Lehr- und Gebetbuch für christl. Jünglinge. 16⁰. 568 Seiten. Preis geb. Mk. 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gebetbücher
in schönster Auswahl
liefern Räber & Cie.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Alle in der «*Kirchenzeitung*» ausgeschriebenen oder recensierte Bücher werden prompt geliefert von Räber & Cie., Luzern.